

*Wißt ihr nicht, daß die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, daß ihr ihn erlangt. Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen. Ich aber laufe nicht wie aufs Ungewisse; ich kämpfe mit der Faust, nicht wie einer, der in die Luft schlägt, sondern ich bezwinde meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde.*

Liebe Gemeinde!

*Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.* An dieses Wort Jesu (Mt 22,14) erinnern die Worte des Apostels Paulus. *Wißt ihr nicht, daß die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, daß ihr ihn erlangt.*

Immerhin ist da schon ein Trost dabei. Denn Paulus sagt nicht: Nur einer erlangt den Siegespreis. Sonst hätte ja keiner eine Chance. Aber er sagt, daß nicht jeder, der losläuft, auch ans Ziel kommt.

*Daß die die in der Kampfbahn laufen, alle laufen, um den Siegespreis zu gewinnen, das wußten sie, die Korinther.* Wer eine Karte des antiken Griechenlands aufschlägt, der entdeckt, daß Korinth auf der Halbinsel Peloponnes gelegen ist, nicht weit entfernt von der Stadt Olympia, in der die antiken Sportfeste abgehalten wurden. Ja, auch in Korinth selbst wurden damals regelmäßig große Sportfeste abgehalten. Mit Wettlauf und Boxkampf also kannten sich die Korinther tatsächlich aus.

Der Sport ist für den Apostel ein Bild für das Christenleben. Das Christenleben gleicht in mancher Hinsicht einem Marathonlauf; in anderer Hinsicht gleicht es einem Boxkampf. Wie dort im Sport gibt es im Christenleben einen Anfang, einen Weg, der gegangen wird, und ein Ziel, das erreicht oder nicht erreicht wird.

Paulus gebraucht das Bild vom Sport, um uns zu helfen, daß wir das Ziel unserer Berufung auch erreichen, die himmlische Herrlichkeit, die Krone des Lebens, wie der Siegeskranz im Neuen Testament auch genannt wird. Drei Dinge können wir an den Sportlern lernen, die uns helfen sollen, das Ziel zu erreichen.

1. Wer das Ziel erreichen will, darf es nicht aus den Augen verlieren. 2. Wer das Ziel erreichen will, ist bereit zum Verzicht auf unnötigen Ballast. 3. Wer das Ziel erreichen will, konzentriert sich auf das Wesentliche.

1. Wer das Ziel erreichen will, darf es nicht aus den Augen verlieren. Bei Radrennen überland ist es schon vorgekommen, daß einige Sportler an einer Weggabelung die Markierung verpaßten und die falsche Abzweigung genommen haben. Im Stadion ist diese Gefahr gewiß kleiner. Aber auch hier gilt, daß nur der den Siegespreis erlangt, der in seiner Bahn bleibt. Wer anfängt, zickzack zu laufen, wer gar rückwärts läuft, kann nicht erwarten, daß er als erster ans Ziel kommt.

Und genau darum geht's, liebe Gemeinde. Das Christenleben soll zielgerichtet verlaufen und nicht zickzack, unstet und flüchtig, oder gar rückwärts, zurück in die Arme des Todes, der Sünde und des Teufels, aus denen uns Christus in der Taufe herausgerissen hat, denen wir doch selber in der Taufe unseren Rücken zugekehrt haben.

Hinter uns liegt das Dunkel, vor uns liegt das Licht. Töricht wäre es, umzukehren. Für manche Sportler ist es ein großer Anreiz, wenn sie den Siegespokal vorher schon am Stadionrand stehen sehen. Diesen Pokal haben sie vor Augen, ihn wollen sie gewinnen.

So malt uns Paulus unseren Siegespreis vor Augen. Es ist kein vergänglicher Kranz wie die Lorbeerkränze, die man damals gewinnen konnte, sondern es ist ein unvergänglicher Kranz. Es ist eine Krone.

Die Johannesoffenbarung spricht von der Krone des Lebens, wenn es heißt: *Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben* (2,10). Und Paulus schreibt später an Timotheus: *Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte*

*Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben. (2Tim 4,8)*

Das erinnert daran, was Gott in der Taufe mit uns gemacht hat: Er hat uns zu seinen Kindern und zu Königen in seinem Reich gemacht. Wir sind Erben des ewigen Lebens. Wie Gottes Sohn sind wir nicht zu Knechten bestimmt, sondern zu Königen, die selber alle Freiheit und allen Reichtum haben, den Gott zu schenken hat.

Reich und frei macht Gott uns durch das Evangelium. Reich an göttlichen, ewigen Gütern, frei von allem, was uns zerstören und von Gott wegziehen will. Zu diesem Reichtum, der uns als Erben geschenkt ist, gehört die Krone des Lebens, der Siegeskranz.

Darum ist es so wichtig, ihn nicht aus den Augen zu verlieren, bei allen Lebensentscheidungen zu überlegen: Hilft mir das, was ich jetzt tue, auf meinem Weg zu dieser Krone, oder behindert es mich? Bewahre ich mir meine Freiheit für Gott? Oder werde ich ungeduldig, so daß ich mir vor der Zeit eine andere Krone aufsetzen will, die ich mir nicht von Gott schenken lasse, sondern eigenmächtig an mich reiße?

Gott gebe es uns allen, daß wir dann am Ende, wenn wir vor ihm stehen, nicht sagen müssen: Ich habe mir schon andere Kronen geholt, mich vor der Zeit bedient. Sollten wir dann tauschen wollen, unsere blechnen Kronen gegen die Königskrone Christi, dann ist es zu spät.

Schon jetzt müssen wir die falschen Siegespreise, die uns der Teufel und unser alter Adam, aber auch unsere Welt immer wieder versprechen, loslassen, damit unser Kopf und Herz frei und reserviert bleiben für den eigentlichen Siegespreis.

Darum aber gehört zum Christenleben 2.: Wer das Ziel erreichen will, ist bereit zum Verzicht auf unnötigen Ballast. Ballast abwerfen, das muß der Ballonfahrer, um gen Himmel schweben zu können. Ballast abwerfen, das muß das sinkende Schiff, um noch einmal davonzukommen. Ballast abwerfen muß der Sportler, aber auch der Kranke, der zu viele Pfunde auf die Waage bringt. Das mit dem Ballast ist uns also allzu vertraut.

Schwierig freilich wird es, wenn wir den Ballast so lieb gewonnen haben, daß wir uns nicht von ihm lösen können. Der Ballast hat es an sich, daß er immer schwerer wird. Und je länger, je mehr zieht er uns nach unten. Und je tiefer man schon ist, desto schwerer wird's, denn desto mehr Ballast muß man nun erst recht abwerfen.

Es ist darum so wichtig, liebe Gemeinde, daß wir beizeiten anfangen, den Ballast unseres Lebens loszuwerden. Denn das Christenleben ist etwas ähnliches wie ein Umzug. Bei einem Umzug überlegt man sich genau: Was brauchen wir wirklich noch? Was lohnt sich, daß wir es noch mal einpacken und in der neuen Wohnung wieder auspacken?

So ist es auch auf dem Weg zum Himmel. Brauchen wir wirklich alles auf dem Weg dorthin, was uns gerade wichtig ist? Ja, gibt es vielleicht Dinge, die uns so wichtig sind, daß sie den Blick auf den himmlischen Siegeskranz geradezu verdecken?

Gleich nach unserm Abschnitt erzählt Paulus die Geschichte von der großen Versuchung des alten Bundesvolkes in der Wüste. Gott hatte Israel durch Mose aus der Knechtschaft in Ägypten befreit und an den Berg Sinai geführt. Dort wollte Gott nun dem Mose die Zehn Gebote und das ganze Gesetz als gute Lebensordnung für sein Volk geben.

Dazu rief Gott den Mose für 40 Tage auf den Berg Sinai. Vierzig Tage, in denen das Volk hoffnungsfroh ausschauen sollte nach dem Boten Gottes und den Worten, die er von Gott bringen würde. Doch plötzlich bekam es das Volk mit der Angst zu tun, der Angst ums eigene Überleben. Würde Mose wiederkommen? War der Gott, der ihn gesandt hatte, wirklich der lebendige Gott? Hatte er sie im Stich gelassen?

„Wir wollen uns einen sichtbaren Gott machen“, so entschieden die Menschen und opferten dafür all ihre Schätze, damit sie diesen Gott sichtbar im goldenen Kalb vor Augen hatten. Sie handelten nach dem Motto: „Lieber der Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach. Ich glaube nur, was ich sehe.“ Als sie dann diesen Götzen hatten, waren sie so losgelöst, daß eine gottlose Orgie folgte.

Sie waren einmal losgelaufen, doch sie hatten das Ziel verfehlt. Erst nachdem diese Generation in den nächsten vierzig Jahren in der Wüste gestorben war, ließ Gott sein Volk ins gelobte Land

kommen. Das aber, so sagt Paulus, *ist uns Christen zur Warnung geschrieben: Darum, wer meint, er stehe, mag zusehen, daß er nicht falle.*

*Jeder, der kämpft, enthält sich aller Dinge. Wir, damit wir einen unvergänglichen Kranz erlangen.* Der Verzicht lohnt sich, will Paulus sagen. Das Abwerfen des Ballastes führt wirklich zum Ziel. Man merkt es erst langsam, daß der Ballon anfängt zu steigen. Aber je mehr Ballast fällt, desto zielstrebigere nähert sich der Lebensballon dem Ziel.

Darum, liebe Gemeinde, sollen wir uns in den großen und kleinen Versuchungen unseres Lebens fragen: Ist es wirklich heilsam, diesen Weg zu gehen? Mache ich mir durch meine Entscheidungen nicht selber das Fortkommen im Glauben unmöglich?

Erlebe ich vielleicht wie Israel damals eine Versuchung, die mich vom Weg abbringen will, erlebe ich vielleicht sogar gerade die Generalversuchung meines Lebens, das heißt: Bin ich dabei, mir einen sehr großen Sündenballast auf die Schultern zu heben, weil ich meine, auf diese Weise andere, kurzfristigere Ziele besser erreichen zu können?

Wäre es nicht besser, diese kurzfristigen Ziele von Gott zu erbitten und dafür den Ballast der Sünde liegen zu lassen und statt dessen sich wieder dem Hauptziel des Lebens, Gott selber und seiner Vergebung, Liebe und Gnade in Christus zuzuwenden? Es gibt keinen Bereich unseres Lebens, wo diese Liebe und Gnade nicht herrschen will.

Schaffen wir solche Bereiche, wo wir Christus signalisieren: Hier aber hast nicht du zu sagen, sondern allein ich, dann sind wir dabei, uns einen Ballast zuzulegen, den uns außer Christus keiner mehr von den Schultern nehmen kann. Um uns davor zu bewahren, aber auch um uns davon wieder zu befreien, schickt Christus seine Boten wie Paulus.

Dabei bewahren uns seine Worte auch davor, daß wir meinen, unsere selbstgesteckten Ziele seien wichtiger als der himmlische Siegeskranz, als die Krone des ewigen Lebens. Darum gilt 3.: Wer das Ziel erreichen will, konzentriert sich auf das Wesentliche.

Das heißt nicht, daß es in unserem Leben nur noch das eine geben soll, nämlich den Glauben. Vielmehr heißt es, daß der Glaube alles andere durchdringt, unsere Arbeit, unser Herz, unsere Pläne, unser Denken, unsere Lebensentscheidungen, unsere Liebe, unsere Familien, unsere Beziehungen, sogar unsere Finanzplanung.

Wer das wahre Ziel hat, wird auch in diesen Lebensbereichen klaren Kopf bewahren. Man kann nicht alles haben, alles tun, überall sein. Auch ein Christenmensch hat nur begrenzte Kräfte. Setz deine Kräfte richtig ein, sagt Paulus, setze sie zielorientiert ein.

Das erläutert er mit dem Bild vom Boxkampf. Ein Boxer, dem es darum geht, eine Show abzuziehen, möglichst viel mit den Fäusten zu wedeln, der wird die meiste Zeit ins Leere stoßen. Das aber kostet Kraft. Wer dagegen seine Kräfte einteilt und nur zuschlägt, wenn es sich wirklich lohnt, hat die Ausdauer, den Kampf auch durchzustehen.

Es geht Paulus dabei nicht um das Für und Wider des Boxkampfes. Das kann durchaus einmal ein ehrenwerter Sport gewesen sein. Ihm geht es um den Vergleich mit dem Christenleben. Mit seinem Bild rät uns der Apostel Christi: Überlege dir, lieber Christ, wofür du deine Kraft einsetzt, wo es sich lohnt für deinen Weg zum Ziel; oder wo du nur Scheingefechte kämpfst, die niemandem etwas bringen.

Man kann sich ja zum Beispiel im Leben über so vieles aufregen; man kann über so vieles schimpfen und sich ärgern. Doch ärgern und schimpfen wir auch über unsere eigenen Sünden, die für uns die größten Hindernisse auf dem Weg zum Ziel sind? Sollten wir nicht auf sie unsere Kraft aufwenden und uns fragen: Wie bekomme ich sie los? Wer kann mir helfen, meinen Ballast abzuwerfen?

Man kann auch einmal fragen: Wieviel Zeit investiere ich in die Lektüre von Gottes Wort in der Bibel im Vergleich zur Lektüre schöner Romane oder der Zeitung? Wieviel Geld investiere ich in Urlaub und Freizeitvergnügungen im Vergleich zur Gemeinde, Kirche und Mission? Wie groß ist meine Sorge, krank zu werden, arbeitslos zu werden, als Looser dazustehen, im Vergleich zur Sorge, nicht in den Himmel zu kommen? Wie lieb ist uns Christus, unser Heiland, im Vergleich zu unseren Lebenszielen? Wie lieb sind uns die Menschen, die er uns zur Seite stellt im Vergleich zu unserer Selbstliebe?

Da tut es überall Not, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, den Ballast abzuwerfen und den Siegespreis im Auge zu behalten. *Wißt ihr nicht?* fragt Paulus. Doch, liebe Gemeinde, auch wir wissen, daß nicht alle, die in der Kampfbahn laufen, das Ziel erreichen. Ebenso gewiß wissen wir, daß die, die mit Christus und seinen Gaben ihren Weg gehen, das Ziel gewiß erreichen werden, weil er es ihnen versprochen hat.

Darum laßt uns Zuflucht nehmen bei der Gnade unseres Herrn Jesus Christus, seine entlastende Vergebung und seine Stärkung für unseren Kampf im Abendmahl empfangen.

Laßt uns ihn bitten, daß er selbst immer wieder sich uns heilsam in den Weg stellt, wenn wir irre gehen, daß er selbst uns vorangeht und uns nach sich zieht auf der Kampfbahn des Lebens, auf dem Weg durch diese Zeit in Gottes Ewigkeit – so wie Zinzendorf uns singen lehrt: „Jesu, geh voran auf der Lebensbahn! Und wir wollen nicht verweilen, dir getreulich nachzueilen; führ uns an der Hand bis ins Vaterland.“ Amen.